



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Kurhessen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

am Freitag Fleisch essen und die Aufsätze unserer ultramontanen Journale nicht classisch finden. Vor kurzem starb der Bischof von Trient. Man vertheilte seine Leibwäsche unter die Armen. Ein alter Mann, der schon lange gichtbrüchig war, zog ein ihm geschenktes Hemd an und wurde plötzlich vollkommen gesund. Sie zweifeln? Sie lächeln? O Freimaurer, nach dem der Teufel schon die Krallen streckt! Sie sprechen gegen das neue Landesstatut, welches Bürger und Bauern zu voller Abhängigkeit vom Klerus und Adel verurtheilt. Hüten Sie sich! Der Adel Tirols zeichnet sich jetzt weder durch Vermögen noch durch Intelligenz aus, und daß er unter die Freimaurer gehen sollte wie seine Ahnen, besorgt Niemand. Tischte doch erst jüngst ein Cavalier von der Etsch, welcher schon öfters bei wichtigen Zeitereignissen wie ein Hanswurst hinter der Scheibe zu allgemeinem Gelächter empor sprang, den staunenden Lesern des „Vaterlandes“ die Nachricht auf, die Unzufriedenheit von Bauern und Bürgern in Tirol gehe von den Freimaurern aus, ihre Loge habe das Zeichen dazu gegeben. Diese Loge ist jetzt allerdings auch in Tirol sehr groß: sie umfaßt alle Vernünftigen und Billigdenkenden.

* a *

Aus Kurhessen.

Die Bewegung für die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes ist selbst nach dem denkwürdigen Kammerbeschlusse vom 8. Dec. v. J. um einen nicht unbedeutenden Schritt weiter gerückt. Es giebt überall einzelne schwache Naturen, die dem allgemeinen Strom der öffentlichen Meinung, wenn sie ihn auch nicht aufzuhalten vermögen, doch verunreinigen. An solchen hatte es auch auf dem letzten Landtage nicht ganz gefehlt. Es war der Mangel einer allgemeinen Erklärung des Volkes in Betreff seines Rechts, der jene Personen zum Deputirtenstiz hatte durchschlüpfen lassen. Künftig wird es anders sein. Eine allgemeine und öffentliche Verbrüderung hat stattgefunden, eine großartige Kundgebung, gegen welche alle Schwachen künftig unter ihren Mitbürgern als verrufen erscheinen müssen; unterschiedslos ist durch dieses Ereigniß alles in eine fest zusammenhaltende Masse verschmolzen, an welcher jeder fernere Versuch der Regierung zur Durchführung der Neuerungen zerschellen wird.

Am 5. Januar 1861 waren es 30 Jahre, seit der Vater des jetzigen Kurfürsten die Verfassungsurkunde mit dem im Eingange derselben ausgesprochenen Wunsche vollzog, „daß dieselbe als festes Denkmal der Eintracht zwischen Fürst und Unter-

thanen noch in späten Jahrhunderten bestehen und dem Vaterlande eine lange segensreiche Zukunft verbürgen möge." Dieser Tag wurde zu jener offenen und allgemeinen Erklärung gewählt. Die Feier fand in allen größeren Städten des Landes statt, man sprach sich überall in freiester Weise über die im großen und engeren Vaterlande herrschenden Zustände aus, es hob sich der Einzelne an der Ueberzeugung, daß unzählige Mitbürger denken wie er selbst, und man ermunterte sich für den bevorstehenden Rest des Verfassungskampfes.

Am großartigsten war die Feier zu Kassel. Ein großer städtischer Saal konnte nicht alle fassen, welche theilnehmen wollten, und so kam es, daß bloß 400 Personen anwesend waren. Das Gastmahl sollte zugleich zu Ehren der Vertreter der Stadt auf dem letzten Landtage, der Herrn Oberbürgermeister Hartwig und Vicebürgermeister Nebelthau sein, ja die Einladung zu dem Feste ging bloß hierauf; die Begeisterung für das Festhalten an der Verfassung selbst trat aber so sehr in den Vordergrund, daß der Ehrengäste nur kurz gedacht wurde. Ein angesehenener Bürger, Fabrikant Richard, war der erste, welcher die Rednertribüne bestieg; er wies in warmer Ansprache auf die hohe Bedeutung dieses Festes für die Gegenwart hin und schloß mit einem mit dem stürmischsten Beifall aufgenommenen Hoch auf die Verfassung vom 5. Januar 1831. Sodann erhob sich die ganze Versammlung und sang stehend in feierlicher Weise und nach der Melodie „Heil Friedrich Wilhelm dir“ ein von Friedrich Detker verfaßtes Lied. Der vielen leider schon verstorbenen Männer, welche die Verfassung mit hatten erkreiten helfen und dann lange Zeit tapfer vertheidigt hatten, gedachte in längerer Rede Pfarrer Sallmann. Gleichen Beifalls erfreuten sich die Reden der beiden Deputirten. Nebelthau sprach die feste Zuversicht aus, daß bald in allen deutschen Gauen die ungeselichen Neuerungen der letzten zehn Reactionsjahre entfernt würden. Die folgenden, zahlreichen Redner gehörten fast sämmtlich dem Bürgerstande an; auswärts möchte von denselben nur der Name des Küfermeisters Herbold bekannt sein, welcher 1830 an der Spitze der Bürger-Deputation stand, welche von Wilhelm dem Zweiten die Zusicherung der Verfassung erhielt. Man sah, wie mächtig sich diese einfachen Männer getrieben fühlten, dem lange Jahre verhaltenen Unmuth Worte zu geben. Gar manches Ehrenmannes, der in dem Verfassungskampfe alles geopfert, ward gedacht, am lebhaftesten und längsten war aber der Zuruf beim Trinkspruche auf den leider abwesenden Dr. Friedrich Detker. Gegen das Ende stimmte die Versammlung ein zweites von Detker verfaßtes Lied an. Nächst Kassel war die großartigste Feier des Tages in Hanau. Auch hier nahmen etwa 400 Personen Theil. Zahlreiche Gäste waren dazu aus Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden und Bockenheim erschienen. Zu Anfang wurde von Herrn Böhm ein Festgedicht über den Verfassungskampf vorgelesen. Sodann folgten viele Tischreden und Trinksprüche, in welchen sich die größte Begeisterung und die männlichste Entschiedenheit für die Sache des Rechts und für die deutsche nationale Angelegenheit aussprach. In humoristischer Weise besprach der Dichter Heinrich König die Entführung der Verfassung. Der Abgeordnete Ziegler, derselbe, welcher kürzlich in der Kammer den Incompetenzantrag gestellt hatte, erinnerte an Sylvester Jordan, einen der Haupturheber der Verfassung; man feierte die 38 verfassungstreuen Abgeordneten, die auswärtigen Gäste, das kurhessische Volk, das deutsche Vaterland. Lang aus Wiesbaden sprach von der Verschmelzung der

Parteien, Meß aus Darmstadt von den Mitteln und Zielen der nationalen Bewegung und gedachte des unermüdlchen wackeren Vorkämpfers in Kurhessen, des Herrn Fr. Detkers. Die verschiedensten Bilder der Vergangenheit und der Gegenwart rief man sich ins Gedächtniß, so die Wirksamkeit Hassenpflugs und Graf Nechbergs in Kurhessen, die Thätigkeit des Nationalvereins in unserer Frage, die Sieger von Eckersförde, die Thätigkeit der freisinnigen deutschen Presse, die in der Verbannung Lebenden, die deutschen Turner, die Schleswig-Holsteiner und die 109 Offenbacher, deren Beitritt zum Nationalverein der Anfang zur Bewegung in Hessen-Darmstadt wurde. Eine Rede Zieglers rief auch die Bedeutung des deutschen Bürgerthums in der nationalen Bewegung ins Gedächtniß und damit die oben angegebene wichtige Bedeutung des Festes.

Nicht minder erhebend war die Verfassungsfeier in Marburg. Die Stimmung war eine begeisterte und nationale. Der Vicekanzler der Universität, Professor Löbell wurde gefeiert, da er, obwohl Mitglied der ersten Kammer, an der Verfassung festhält. Man gedachte des Nationalvereins, des Herzogs von Coburg und Friedrich Detkers. Man feierte besonders die Abgeordneten auf dem letzten Landtage, Rudolph, Schneider, Lauer und Euler. Es waren hier 150 Festgenossen aus Marburg, und den umliegenden Ortschaften Marbach, Nidderwalgern und Oberrosphpe.

In Fulda war ein Festmahl im Ballhause veranstaltet. Es theilte sich an demselben vorzugsweise die Wähler, die Mitglieder der Gemeindebehörden, Anwälte und Aerzte. Der Abgeordnete Rübjam, dessen Vertretung dankbar anerkannt wurde, hielt die Rede auf den Geburtstag der Verfassung. Man gedachte sodann in einem besondern Vortrage der Presse, welcher man soviel zu verdanken habe, und insbesondere der Thätigkeit Fr. Detkers.

Bei dem Festmahle, welches in Hersfeld stattfand, wurde der auf das Kleinod des Volkes, die Verfassung, ausgebrachte Trinkspruch mit unbeschreiblicher Innigkeit aufgenommen. Den 38 verfassungstreuen Abgeordneten, insbesondere dem Vertreter der Stadt, Herrn Sunkel, ward besondere Ehre zu Theil.

Zu Melsungen führte beim Festmahle der Abgeordnete Scholl in warmer, tief ergreifender Rede den von der Verfassung von 1831 zwanzig Jahre lang ausgeübten segensreichen Einfluß lebhaft vor Augen und sprach den Wunsch aus, es möge Gott dem Allmächtigen gefallen, daß bald der Tag erscheine, wo dieselbe wieder zur vollen Geltung komme und wie ehemals ein Führer sei für Fürst und Volk, im Glück wie im Unglück, gleich einem hellleuchtenden Sterne in dunkler Nacht. Derauf wurde in feierlicher Stille des Gebers der Verfassung gedacht, mit stürmischem Beifalle aber aller Verfassungsgetreuen, besonders Detkers.

Noch in mancher andern Stadt fand die gleiche Kundgebung statt, hörte man dieselben Namen feiern. In Eschwege war das Bildniß Kurfürst Wilhelms des Zweiten mit Immortellenkränzen geschmückt. In Nauschenberg wurde bei dem Festmahle besonders des Abgeordneten der Stadt, Bromm, gedacht, welcher in längerem Vortrage auf alle wohlthätigen Gesetze hinwies, die durch die Verfassung entstanden sind. Ein Bürger sprach über die Eintracht des deutschen Volkes im hessischen Verfassungstreite. In Kirchhain nahmen an der Feier über 70 Personen Theil. Mit Eifer und Einmüthigkeit feierte man den Tag in Amöneburg. Man suchte den Verdacht abzuwehren, als sei man hier nicht verfassungstreu gesinnt, da der frühere

Abgeordnete sich so benommen hatte. Eine große Betheiligung am Verfassungsfeste fand in Karlsruhen statt. In Wabern nahmen 60 Bürger Theil. Zu Allendorf feierte man an dem Tage besonders den verfassungstreuen Abgeordneten Wachsmuth zu Sooden. In Frankenberg brachte der Abgeordnete Löber das Hoch auf die Verfassung aus. Zu Wetter sprach man in erhebender Weise aus, daß man sich einig fühle in dem Gedanken, daß Recht doch Recht bleibe. Auch in den Städten Gelnhausen, Bockenheim, Schweinsberg und Rinteln, sowie in den Dörfern Wolfsanger, Ihringshausen, Weimar, Wilhelmshausen, Rothenditmold, Kirchditmold, Wehlheiden, Niederswehren, Bettenhausen, Waldau, Crumbach, Dohshausen, Nieste, Vollmershausen, Sondershausen, Ober- und Unterkaufungen wurde der Tag festlich begangen.

Wo in so entschiedener Weise die Verfassungsneuerungen im ganzen Lande verurtheilt sind, so deutlich und laut das fernere Festhalten am Rechtsboden proclamirt ist, könnte sich nur die vollkommenste Blindheit einfallen lassen, die Worte des Landtagscommissars von Dehn-Rothfeller in der Kammer Sitzung vom 8. December v. J. zu wiederholen, daß die „Verfassung“ von 1860 im Volke tief Wurzeln geschlagen habe.

Die preussische Marine gegen die dänische.

Schreiben eines Seemanns.

Preußen ist im Begriff, mit Deutschland die Sache Schleswig-Holsteins aufzunehmen, es sucht eine Lösung herbeizuführen, welche deutscher Ehre würdig ist. Offenbar wird die preussische Marine bei dieser Lösung eine Rolle zu spielen haben. Deshalb soll hier von der preussischen Marine gesprochen werden, was sie werden kann und was sie werden muß, um ihren Zweck zu erfüllen.

Die Anfänge einer preussischen Marine haben mit Uebelständen zu kämpfen, die Jeder, der nicht selbst Seemann ist, unterschätzen wird. Der erste ist der völlige Mangel an einem brauchbaren Kriegshafen. Wenn die Geseh von Danzig aus in See geht, können erst außerhalb des Hafens und der Rbede die Geschütze aufgeladen werden, sie müssen wieder abgeladen werden, bevor das Schiff in den Hafen gelangt. Die ungenügende Tiefe des Fahrwassers in den preussischen Häfen schützt vor dem Eindringen fremder schwerer Schiffe, aber derselbe Uebelstand verhindert die eignen Kriegsschiffe mit der Schnelligkeit in den Hafen zu kommen, welche in Kriegszeiten nothwendig werden kann. Der andere Uebelstand, oft beklagt und zuweilen ungerecht hervorgehoben, ist der Mangel an Sicherheit gewesen, welcher die ersten Schritte beim Bau der Fahrzeuge, Besetzung der Stellen zc. bezeichnete. Aber dieser Uebelstand ist, wie jeder unbefangene Beurtheiler zugeben muß, nicht vorzugsweise Schuld der preussischen Admiralität, denn gerade in den Jahren, in welchen Preußen die Anlage